



Zack. Puff. Pow.

Zack. Puff. Pow. So waren wir da, und so warst du weg.

Einen richtigen Anfang gab es nicht, ein Sprung ins Wasser, ahnungslos. Mit einem Schlag das volle Gefühl. Wir beide im kalten Wasser. Vom Ufer schrien uns Leute entgegen, sie riefen „Aber“, „Wenn doch“, „Es könnte doch sein, dass“, und wir tauchten unter. Die Stimmen nur noch eine dickflüssige Schallmasse, wir unerreichbar. Du hast mich angelächelt, mir deine Hand gegeben und ich habe Atmen gelernt. Wir sanken immer tiefer und verloren uns in deinen Welten, meine immer weiter entfernt, die Rufe nur noch schwach und ich dachte ich könnte atmen, doch meine Lungen gaben nach. Ganz langsam, ab und zu ein schmerzhaftes Zucken. Weiter nichts. Glücklich. Nur glücklich.

Doch dann warst du weg. Verschwunden. Die Luft wurde knapper und knapper, ich am ertrinken, aber du warst nicht da um mich zu retten. Und als ich nur leise, erstickende Laute von mir gab, dich anflehte: „Gib mir Luft!“, da ließst du mich gehen, ohne mir nachzurufen.

Mein Körper, wie ein Pfeil schoss er nach oben, alles in mir schrie nach Luft. Doch du warst nicht da. Mein Kopf durchbrach die Wasserdecke, ich öffnete meinen Mund und der frische Wind füllte meine Lunge. Meine Haare klebten mir am Kopf, ich hielt die Augen geschlossen. Sekunden vergingen, dann der Blick in die Wirklichkeit. Ein paar Leute standen am Ufer und empfingen mich mit einem Handtuch und eine Frau lächelte mir traurig zu und trug in der Hand einen heißen Kakao für mich.

Zack. Puff. Pow.

Ich wartete noch tagelang am Ufer, erwartungsvoll, aber von dir war nicht einmal ein Bläschen zu sehen.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).